Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 92

Artikel: Von den Helden der Krim

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen den Kopf eines Biragobockes und brach ihn entzwei. Ohne daß die Cirkulation auch nur einen Augenblick gestört worden wäre, wurde derselbe sofort ersetzt. Mit Tagesanbruch passirte die ganze eidg. Division den Strom, um dem Feind entgegen zu marschiren, der sich unterdessen der Tardisbrücke bemächtigt hatte.

Dieser Kampf sollte sich namentlich in der schönen Stellung von Ragatz ausfechten, auf dem rechten Taminaufer. Um nun den Rückzug über diesen Bergstrom zu sichern und die vorhandenen Uebergänge zu vermehren, befahl der Kommandirende, daß noch eine Brücke hinter dem linken Flügel, nahe beim Einfluß der Tamina in den Rhein, gebaut werde. Die Brücke erforderte zwei Glieder; die Unterstützung ruhte auf einem Ponton, in der Mitte des wilden Wassers; die Brücke war so schnell gebaut, daß der Kommandant des Genies die Nachricht ihrer Vollendung gleichzeitig mit dem Rapport der mit der Rekognoszirung beauftragten Genieoffiziere erhielt.

Diese Schnelligkeit, diese Thätigkeit, welche die Truppe bewies, ebenso ihr Eifer und ihr guter Wille, gehoben durch die Ehre unter den Augen mehrerer der höchsten Offiziere unserer Armee arbeiten zu dürfen, namentlich auch im Beisein des Oberinspektors des Genies, des Herrn Obersten Aubert und des Herrn Genie-Oberstlieut. Wolff, welche zum Besuch gekommen, alle diese Elemente, verbundem mit dem Wohlwollen des Höchstkommandirenden, haben der Truppe die schöne Belohnung verschafft, im letzten Tagesbefehl so ehrenvoll genannt zu werden; die Lobsprüche unseres Obersten werden uns Allen, Offiziere und Soldaten, die schönen Erinnerungen dieses interessanten Dienstes unvergeßlich machen.

Am 23. wurden beide Brücken abgebrochen. Man hatte andere Projekte für den nächsten Tag. Aber der Regen, der Abends begann, änderte die Dispositionen. Am 24. in der Früh traf die Ordre ein, die große Brücke wieder herzustellen, um für die eidg. Division zu dienen, die in's Lager zurückkehrte. In weniger als einer Stunde war die Verbindung hergestellt. Nachmittags von neuem abgebrochen, wurde das Material am linken Ufer geordnet und am 25. auf die Eisenbahn verladen. Am 27. traf die Pontonnierkompagnie in Bern ein, in einem Tage von Ragatz kommend.

Von den Helden der Krim.

Wir Alle waren Zeugen des Riesenkampfes, der vor wenigen Jahren um Sebastopol getobt hatte und der endlich nach der glorreichsten Vertheidigung und dem tapfersten Angriff mit einem Frieden geschlossen wurde, der eigentlich keinen Theil ganz befriedigen konnte, der aber die nothwendige Folge dieses unfruchtbaren Kriegs gewesen ist. Das Gerippe jenes Feldzuges ist zur Genüge bekannt, die einzelnen Details, ohne deren Kenntniß uns so Manches noch unklar ist, werden mehr und mehr zu Tage gefördert; selbst die russischen Feldarchive öffnen sich noch gerade und immer deutlicher läßt sich die Wahrheit erkennen. Wir werden vielleicht später einmal Gelegenheit haben, auf diese oder jene Kämpfe zurückzukommen; für heute wollen wir unseren Lesern die flüchtige Skizze des Lebens einiger Helden der französischen Armee schildern, deren Blut der ferne Taurien gedüngt hat; wir lernen darin brave, hingebende Soldaten kennen, auf welche jedes Heer stolz sein darf, wir sehen, wie manche unter ihnen von der Picke auf gedient und sich bis zu den obersten Graden aufgeschwungen haben! Eines der ersten Opfer, das in jenem Kriege fiel, war der Träger eines glorreichen Namens, der Herzog von Elchingen, der Sohn des Marschalls Ney, der einst der Tapfere der Tapfern hieß. Ihm war nicht vergönnt, den Kugeln des Feindes zu unterliegen; heimtückisch raffte ihn die Cholera weg, die der französischen Armee nach dem Orient gefolgt war. Elchingen kommandirte eine Kavalleriebrigade in Gallipoli; eben kehrte er von einer Inspektion zurück und stieg vom Pferde, als ihn die Krankheit ergriff und ihn nach wenigen Stunden dahin raffte.

Elchingen war der zweite Sohn des Marschalls, geboren am 22. April 1804; er machte seine Studien in der polytechnischen Schule, wollte aber 1822 nicht in die französische Armee treten, um dem Königsgeschlecht, das seinen Vater auf die Richtstätte geführt, nicht den Eid der Treue schwören zu müssen.

Er trat in schwedische Dienste und wurde, nachdem er durch alle Grade gedient und alle Examen bestanden, zum Artillerielieutenant ernannt; erst nach der Julirevolution kam er nach Frankreich zurück und wurde am 20. August 1830 als Kavalleriehauptmann in die französische Armee aufgenommen. Er folgte dem Marschall Gerard als Ordonnanzoffizier nach Belgien, zeichnete sich in der Belagerung von Antwerpen aus und erhielt am 9. Januar 1833 das Kreuz der Ehrenlegion.

Zum Ordonnanzoffizier des ritterlichen Herzogs v. Orleans ernannt, folgte er ihm nach Afrika und machte die dortigen Feldzüge mit; bei der Expedition nach Mascara erlitt seine Gesundheit einen ernsten Stoß, von dem sie sich nie erholte.

Zum Kommandant im 1. Karabinier-Regiment und nachher im 4. Kürassier-Regiment ernannt, wollte Ney von neuem den königlichen Prinzen auf seiner Expedition nach dem eisernen Thore begleiten.

„Wenn Ihr Sohn nach Afrika geht, so stirbt er", sagte ein berühmter Arzt seiner Mutter.

Trotz der mütterlichen Thränen, trotz der Abmahnungen des Prinzen schiffte er sich ein; er kannte nur die Pflicht und lebte nur in Erfüllung derselben.

Lorbeeren sollten die Belohnung seiner Hingabe sein; er zeichnete sich namentlich bei Medeah aus und wurde im Tagesbefehl genannt. Das nächste Jahr brachte ihm die Oberstlieutenantsepauletten, denen 1844 die des Obersten folgten. Von 1844

bis 1850 wurde er mehrfach zu Inspektionen der militärischen Unterrichtsanstalten verwendet, ebenso ward er wiederholt in militärische Kommissionen berufen; sein Rath hatte Gewicht, wie sein Schwert vor dem Feinde einen guten Klang gehabt. Im Jahr 1851 wurde er zum Brigadegeneral befördert, ließ sich aber das nächste Jahr in Disponibilität versetzen; erst als der Orientkrieg ausbrach, bat er dringend um Wiederanstellung und Verwendung bei der Armee; er erhielt auch das Kommando einer Kavalleriebrigade, um 4 Monate später der Cholera zu unterliegen, die wenige Tage später noch ein anderes Opfer forderte, nämlich

Den General Carbuccia, dem das schwere Kommando der Fremdenlegion im beginnenden Kampfe anvertraut war.

Carbuccia hatte schon in den afrikanischen Kämpfen ein Regiment derselben kommandirt; er kannte diese wilden tapfern aber schwer zu zähmenden Soldaten, sie hatten ihn geliebt, sie die wenig liebten und nichts fürchteten.

Carbuccia war ein Corse, geboren 1808, Zögling der Militärschule von St. Cyr, trat im Jahr 1827 als Unterlieutenant in's 17. Infanterie-Regiment. Im Jahr 1830 ging er nach Afrika und blieb daselbst bis 1850, mit Ausnahme einer kurzen Intervalle von 1836—1839, die er in Frankreich zubrachte, siebzehn lange Jahre in Krieg und Sturm!

Oberlieutenant 1832, Hauptmann 1834, Stabsoffizier 1841, Oberstlieutenant 1844, dreimal verwundet, achtmal im Armeebefehl genannt, mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt — erhielt er im Jahr 1847 als Oberst das Kommando des 2. Regimentes der Fremdenlegion und gleichzeitig ein höheres Kommando in der Militärdivision von Batna.

Vor der Zaatcha 1849 dirigirte er als Tranchee-major die ersten Belagerungsarbeiten und machte sich eben so sehr durch seine Umsicht als seine Unerschrockenheit bemerkbar; er erhielt dafür das Kreuz der Ehrenlegion. 1850 kehrte er nach Frankreich zurück und wurde 1852 zum Brigadegeneral befördert; im Jahr 1854, am 11. Juni, schiffte er sich nach dem Orient ein und starb einen Monat nachher.

Der Hauptmann Dangla, glorreich gefallen an der Spitze seiner Eskadron afrikanischer Jäger in dem gewaltigen Reitergefecht von Balaklava, wo ihn sein Muth mitten in die feindlichen Bajonnete trieb, trat im Jahr 1836 als 18jähriger Freiwilliger in die Reihen dieser tapferen Reiter und ging im Jahr 1838 nach Afrika ab, das er nicht mehr verließ, bis sein Regiment nach dem Orient eingeschifft wurde. Während dieser sechzehn Jahre, binnen welchen er vom Soldaten zum Korporal, zum Wachtmeister, zum Feldwebel, zum Lieutenant und endlich bis zum Hauptmann stieg, zeichnete er sich immer durch seine tollkühne Tapferkeit aus; mehrmals verwundet, ist er auch mehrmals im Armeebefehl erwähnt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Der Bundesrath hat auf Anregung der bekannten großen Militärexpertenkommission und in Ausführung eines früheren Beschlusses ein Kreisschreiben an die Kantone gerichtet, worin denselben Folgendes an's Herz gelegt wird:

1) die gewissenhafte und gleichmäßige Vollziehung der Instruktionen über das Verfahren bei Entlassung dienstuntauglicher Militärs;
2) die überzählige Mannschaft darf bei den Genietruppen und den Positionskompagnien bis auf 30% ansteigen;
3) die Abschaffung des Magazinirungs-Systems der Stutzer, da wo es noch besteht;
4) die sämmtliche Mannschaft soll ein zweites Paar wollene Beinkleider haben;
5) eine Gamelle soll für jeden einzelnen Soldaten eingeführt werden.

Neueste militärische Schrift!

In **J. D. Sauerländer's** Verlag zu **Frankfurt a. M.** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Instruktion des Felddienstes

gestützt auf die

Waldersee'sche Ausbildungsmethode

der

Infanterie

für das zerstreute Gefecht,

in Verbindung mit

kriegsgeschichtlichen Beispielen.

Für jüngere Offiziere der Infanterie bearbeitet

von **E. v. St.**

Preis: Rthlr 1. 10 Sgr. = fl. 2. 20 kr.

Die östreichische Militärzeitung 1858 Nr. 1 berichtet über vorstehendes Buch: „Es ist eine mit sehr vielem Fleiße, anerkennenswerther Folgerichtigkeit, steter Rücksicht auf die Bedürfnisse jüngerer Offiziere, mit lobenswürdigem Eifer gegen leeres Formenwesen oder bloße Parade-Abrichtung bearbeitete Instruktion des Felddienstes, welche durch die zahlreichen Erläuterungen, durch Beispiele aus der neueren Kriegsgeschichte, und die in kurzen Sätzen daraus gezogenen Nutzanwendungen für die Kriege einen besonderen Werth für jeden Militär enthält. Wir glauben daher, dieses auch in seiner äußeren Ausstattung allen Anforderungen genügende Werk, bestens empfehlen zu müssen."

Vom Jahrgang 1857 der

Schweizerischen Militärzeitung

complet, gebunden mit Titel und Register, können noch etliche Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.